

# Höhlenforschen der HAG Schwaben

1975 - 77 im Totengebirge  
Hochweiß - Plankamira und Tragel

Klaus Gebhard

Im Jahre 1975 begann unsere kleine Gruppe geführt von Fred Vischer, der bereits seit einigen Jahren mit der Höhlenforschergruppe Ausseer Land tätig war, mit den Forschungsaktivitäten im Toten Gebirge.

Unser damaliges Forschungsgebiet war der Hochweiß, Tragel und Traweng nordöstlich von Bad Mitterndorf im steirischen Salzkammergut.

Das Gebiet ist Teil eines riesigen Karststockes. Es ist als Hochplateau in rund 1800 - 2100 m Seehöhe ausgebildet. Erreichbar von Mitterndorf über die Fahrstraße zum Ödertal und Ödernalm. Während unserer dreijährigen Forschungstätigkeit hat unsere Gruppe ca. 30 Höhlen, hauptsächlich Schächte entdeckt und vermessen.

Der Höhepunkt unserer Forschungsaktivitäten war im Jahre 1977, als wir mit einer französischen Gruppe zusammenarbeiteten. Als Stützpunkt diente uns, wie in den Jahren zuvor, die 2020 m hochgelegene Schutzhütte (Kat. 1625/74) östlich des Hochweiß.

Während die Franzosen sich zunächst mit der Erforschung des 305 m tiefen Plankamira Schachtes (Kat. 1625/73) beschäftigte, unternahm unsere Gruppe (Fred Vischer, Manfred Schwaiger, Dr. Günther Graf und Klaus Gebhard) vorerst mehrtägige Erkundungs-Vorstöße und -Vermessungen in der 200 m südlich des Biwaks gelegenen Wildbader Höhle (Kat. 1625/150). Vermessen wurden die 30 - 40 m und 100 - 130 m tief liegenden Horizontalsysteme, in die man durch einen teilweise 70° abfallenden und durch Abstürze unterbrochenen Schacht gelangt. Der Eingang liegt in einer riesigen Dachsteinkalk-Plattenlandschaft. Zwei Hallen im oberen Bereich werden nur durch eine Versturzsdecke voneinander getrennt. Die unter dem 160 m tiefen Germanenschacht - wir waren ja eine internationale Truppe - liegenden Teile wurden jedoch damals nicht befahren. Sie wurden später von den Franzosen erforscht. Wir konnten ca. 300 m der Höhle vermessen.

Unser österreichischer Kamerad Dr. Günther Graf hat die Höhle wissenschaftlich bearbeitet. Hier einige Auszüge aus seinem Bericht.

Die Vermessung zeigte einige interessante Rückschlüsse auf den Werdegang der Höhle, die für eine große wissenschaftliche Bedeutung des Objekts sprechen. Es fällt auf, daß in verschiedenen Tiefen unter der Karstoberfläche mehrere annähernd horizontale Gangsysteme entwickelt sind. Nach Angabe der französischen Forscher haben die Teile unter dem Germanenschacht ausgeprägten Canyon-Charakter. In ca. 100 m Tiefe erscheint das Raumbild dem nach Norden verlaufenden "Petrefraktenganges". Der ca. 30 m lange gewundene Gang wurde nach den vielen ausgezeichnet herauspräparierten Megalodonten benannt. Der Gang ist weitgehend mit lehmigen Sedimenten gefüllt. Unter den Röhren und Kolken befinden sich kleinere Lehmkegel, die auf eine Einschwemmung hinweisen und daß eine ehemalige Verbindung zur Karsthochfläche bestanden haben muß. Heute befinden sich jedoch keine Lehm Böden in der Karstfläche. Diese riesigen Lehm Massen sind das Verwitterungsprodukt von Horsteingruß. Man kann davon ausgehen, daß wir hier eine alte Phase der Raumentwicklung vor uns haben. Es ist natürlich nicht ohne weiteres zu erkennen, auf welche geologische Periode sie zu beziehen ist. Weitere Forschungen waren dazu nötig.

Am Beginn des "Petrefraktenganges" zweigt der kurze aber eindrucksvolle Märchengang ab. In der Decke findet man schöne Sinterbildungen abwechselnd mit recht bemerkenswerten Kombinationen von aktiven Tropfsteinen, Sinterfahnen und Kalzitkristallen. Große Teile der Wildbader Höhle zeigen deutlich eine enge Bindung an die tektonischen Linien im Gestein. Der Einstiegsschacht liegt an einer ausgeprägten Ost - West verlaufenden Verwerfung. Die Plattenlandschaft ist durch die Erosion der eiszeitlichen Gletscher geformt. Auch die abgerundeten und überschliffenen Kuppen der Umgebung sind als Ergebnis der Gletschererosion anzusehen. Besonders bemerkenswert erscheint eine sehr ausgeprägte tektonische Spalte von etwa 5 m Länge in ca. 40 m Tiefe. Die Wände weisen eine gut erkennbare Striung auf, die auf vertikale Schollenbewegung schließen läßt.

## Höhlenfauna:

Im oberen Gangsystem fanden sich unter einem Versturz Knochen von Schneehasen. Im Rundgang der "2. Etage" konnten

drei Exemplare der nordischen Fledermaus (*Eptesicus nilssonii*) gefunden werden. Im Gang beim Germanenschacht (130 m Tiefe) kamen im Lehm ebenfalls Fledermausknochen zum Vorschein (*Myotis* SP vermutlich *cappaccinii*). Die Bestimmungen wurden vom Naturhistorischen Museum Wien durchgeführt. Im Käfergang in der 2. Etage wurde auf einer feuchten Felsfläche eine große Menge von toten Käfern vorgefunden (*Aphdonius* sp), 2 Arten *Nebria austriaca*, *Nebria* sp. vermutlich *castanea*, *Nebria hellwigi*, *Nebria germari*. Bestimmung laut Dr. Schmidt, Wien.

Im Sommer 1976 hatten wir bei einer unserer systematischen Geländeerkundungen am Abfall der Plankamira zum Gletschertrog "Im Zisch" den Nordwandschacht (Kat. 1625/141) erkundet. Da wir eine größere Menge Seile in der Wildbader Höhle eingebaut hatten, waren bei der Erkundung nur noch ca. 100 m Seil übrig, das wir in den Schacht einbauen konnten. Ich habe den Schacht befahren und landete in einer größeren Halle. Bei der Erkundung entdeckte ich einen Schacht in einer fortführenden Kluft. Ich fand den Zugang zu einem riesigen Schacht. Durch Steine, die ich in den Schacht warf, schätzten wir auf eine Tiefe von mindestens 50 - 60 m.

Bei der 1977 Expedition zusammen mit den Franzosen, die diesen Schacht befahren, konnte, wie Günther Graf in seinem Bericht schrieb, die "sicherlich ausgedehntesten natürlichen Hohlräume in Österreich", die "Tiefenbronner Halle" mit einer Länge von 310 m, Breite 85 m und Höhe max. 65 m entdeckt werden. Die Franzosen nannten sie jedoch "Salle Jenievie".

Im selben Jahr erfolgte auch die Erforschung und Vermessung der Bärenhöhle in der Weißen Wand (Kat. 1625/152). Das Portal der Höhle liegt in ca. 2100 m Seehöhe in der Südwand dieses Bergstockes. Diese Höhle stellt in verschiedener Hinsicht ein sehr interessantes Objekt dar. Hinter dem Eingang ist eine ca. 10 m lange Halle. Hier zweigt der 30 m lange nach Westen verlaufende "Bergmilchgang" ab. Der Gang ist im wesentlichen an einer Schichtfuge angelegt. Bis 50 cm lange massige und blendend weiße Bergmilchzapfen an der Decke gaben den Namen. In keiner anderen Höhle sahen wir ähnliche Bildungen.

Wenige Meter vor dem Ende des Bergmilchganges wurden zum Teil unter Schutt und Geröll im zähen Lehm eingebettete Reste eines Höhlenbären gefunden. Die aufgesammelten braun gefärbten Knochen waren fast ausnahmslos zerbrochen. Zum Vorschein kamen u.a. der linke Unterkiefer sowie die Schnauzenpartie des Schädels. Von der Eingangshalle zweigt noch ein kluftgebundener Gang ab, der steil in NNO Richtung abfüllt. Die Fortsetzung endet nach rund 20 m in einem Versturz. Die Bärenhöhle ist mit rund 70 m vermessen.

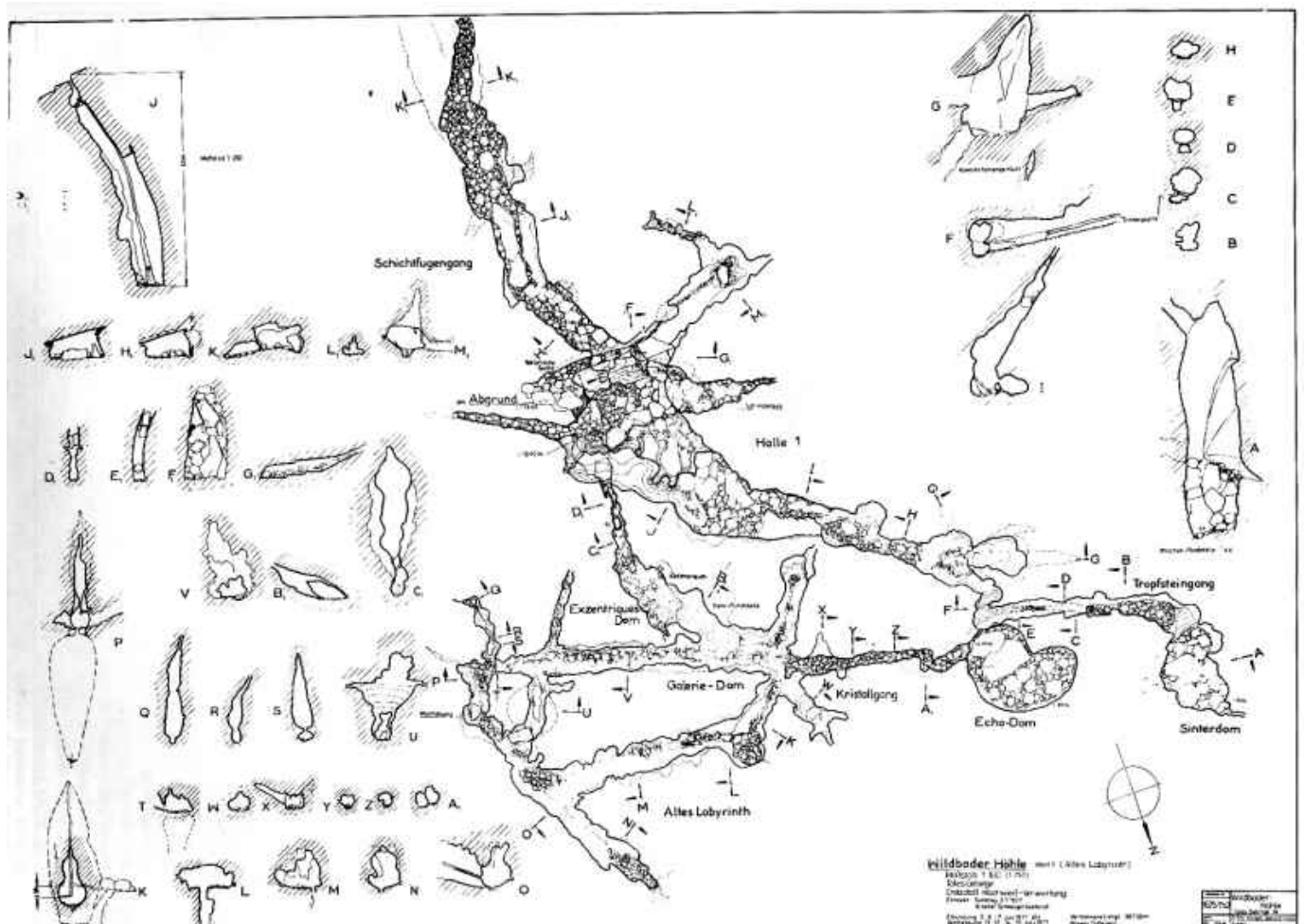


Abb. 1: Plan der Wildbader Höhle, Altes Labyrinth

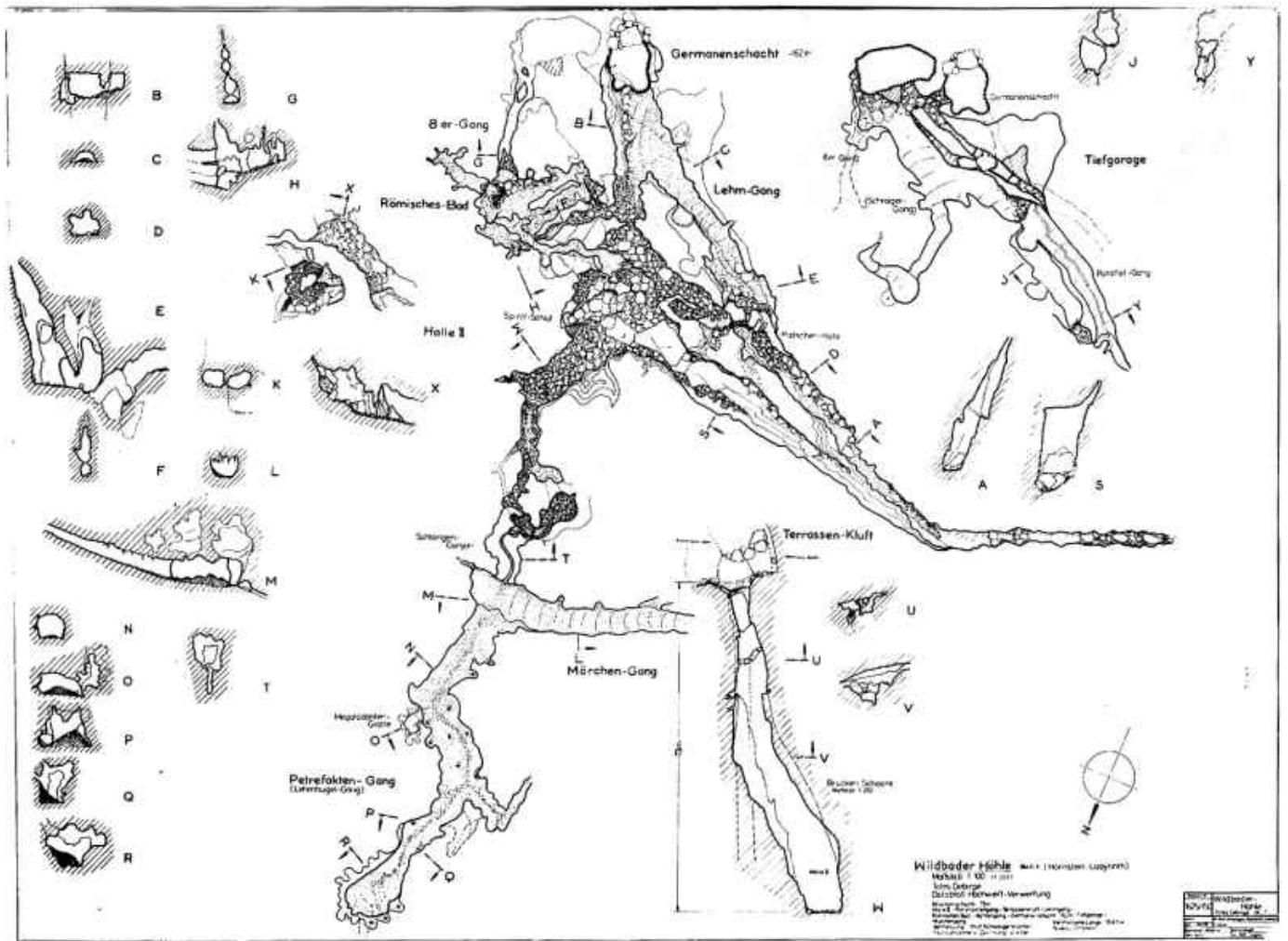


Abb. 2: Plan Wildbader Höhle, Hornstein-Labyrinth

**Katasterführung:** Verein für Höhlenkunde Obersteier

**Katasterübersicht:**

<b>1625/</b>	<b>Höhle</b>
103	Stufenschacht
104	Schacht am Niederweiß
105	Gemsenschacht
108	Megalodontenschacht
113	Regenschacht
117	Gipfelschacht Plankamira
118	Tropfsteinhöhle am Niederweiß
119	Kluftschacht am Niederweiß
121	Firnhöhle Hochweiß Westabfall
122	Abendschacht Hochweiß Südwestabfall
125	großer Polterschacht östl. Weißgrube
126	Weißgrubenhöhle
127	Höhlenruine östl. Hochweiß
136	Niederweißschacht ost/nordöstl. Niederweiß
137	Nebelschacht ost/nordöstl. Niederweiß
140	Riffrandhöhle östl. Niederweiß
141	Nordwandschacht Plankamira Nordwand
142	Schwabenhöhle Plankamira Ostabfall
150	Wildbaderhöhle südöstl. Hochweiß
151	Parallelschacht südöstl. Hochweiß
152	Weißer Wand Bärenhöhle Weiße Wand Südseite
171	Zwillingsschacht Plankamira Ostabfall
172	Schwarzwaldhöhle südl. Kammersee
173	Plankamiraschacht, Plankamira
174	Schutzhöhle am Hochweiß